

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **2 (1989)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BÜCHER



Das Theater von Alvar Aalto in Essen

Delikates Bruchstück

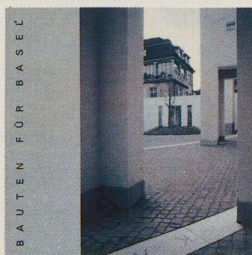
Alvar Aaltos Essener Theater-Konzert-Haus: Ein «Prachtstück» nennen es die Deutschen, als delikates «Bruchstück» vom Himmel gefallen, auf eine weite Parkwiese, empfinde ich es. Weiss, kantig und mächtig, mit sanfter Biegung und aufwärtsweisender Silhouette. Doch ohne absichtliche Präention. Stufen der Weiterbearbeitung erfolgten noch unter der Hand des Meisters bis, zu Anfang der achtziger Jahre, nach Aaltos Tod, ein bekannter Theaterarchitekt der näheren Umgebung von den Essener Behörden mit der Vollendung der Pläne und der Durchführung des Bauwerks betraut wurde, unter ständiger künstlerischer Mitwirkung des weiterhin aktiven Aalto-Büros und der Architektin Elissa Aalto, seiner Witwe. Der Bühnenteil erhielt eine wesentliche Erweiterung und Perfektion, während Eingangs-, Foyer- und Zuschauerräume sich samt ihren Details exakt an die Angaben und Vorstellungen des Meisters hielten. Vielleicht, dass dem Ergebnis jener letzte Hauch des Kampfes eines Grossen mit seinem Auftraggeber fehlt. Doch der Charme, wie der Architekt den Besucher in räumlich grosszügiger Bewegung führt, so dass jegliche Steifheit von ihm fällt und er offen in dem breiten und wenig tiefen Theatersaal mit seinen vorspringenden Rängen

Platz nimmt, um des Geheimnisses eines inneren Erlebnisses willen, der ist wachendst erhalten.

«Das Theater von Alvar Aalto in Essen», Hrsg. Dietmar N. Schmidt, Baedeker-Verlag, Essen 1988, Fr. 78.–

Architekturpolitik

Nach «Projekte für Basel» von 1983 legt der Basler Kantonsbaumeister Carl Fingerhuth nun seinen zweiten Bericht zum Stand der Architektur in Basel vor. Er macht eine Auslegung der Bauten, die durch die Stadt in den letzten Jahren erstellt worden sind: Ross-



hof, Altstadtsanierung, St.-Alban-Tal, Antikenmuseum, Arbeitsamt, Spalenvorstadt, Wiesengarten. «Bauten für Basel» heisst das Buch, gemeint ist damit: zugunsten Basels. «Wir müssen erreichen, dass in der Stadt ein politisches Klima entsteht, in dem gute Architektur als kulturelle Verpflichtung selbstverständlich wird und schlechte Architektur stigmatisiert wird», schreibt Regierungsrat Eugen Keller in der Einleitung. Mit stolzem Understatement werden

nun die Blüten, die in diesem Klima wuchsen, vorgeführt.

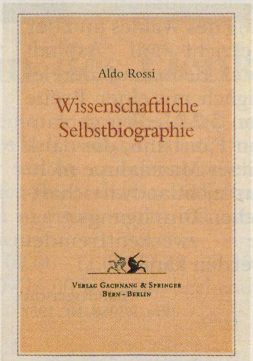
Doch machen wir einmal eine Runde durch die Schweiz. Welcher andere Kantonsbaumeister hat etwas vorzuzeigen? In Zürich zum Beispiel haben wir zwei komplette Hochschulen gebaut, doch halten weder der Hönggerberg noch die Uni Irchel einem Vergleich mit dem Rosshof stand. Wie steht's mit dem architektonischen Klima anderswo, in Freiburg, im Thurgau, in Graubünden? Wo ist die Öffentlichkeitsarbeit der Kantonsbaumeister anderer Kantone?

Stille herrscht, und die Ausnahmen bestätigen die Regel. Wo sind die Regierungsräte, die sich mit Architektur überhaupt auseinandersetzen? Fingerhuths sorgfältig gemachtes Buch (Redaktion Werner Vetter, Gestaltung Bühler und Stolzenburg) weckt in mir den Wunsch nach Klimaveränderung auch anderswo in der Schweiz.

Carl Fingerhuth, Werner Vetter: «Bauten für Basel 1979–1988», Baudepartement Kanton Basel-Stadt, Fotos: Christian Lichtenberg, Wepf, Basel 1988, Fr. 39.–

Beschreibung von Orten

Vor uns liegt Rossis Rechenschaftsbericht seiner Analogieschlüsse. Wie der Literaturwissenschaftler nach Vorbildern und Quellen sucht, so erforscht der Architekturwissenschaftler ebenfalls seine Vorbilder. Das heisst für Rossi: das Gesehene in der Vorstellung wiederentstehen lassen. Bild- evokation als Ausgangspunkt. Doch nicht die Erinnerung allein, sondern auch die Übertragung der Bilder in die Entwürfe ist geisteswissenschaftliche Arbeit im



Sinne Rossis. «Es ist also wahr, dass jede Architektur auch eine «Innenarchitektur» oder – besser – eine Architektur von innen heraus ist.»

Wer Rossis Arbeiten nicht genau kennt, für den wird vieles in diesem Buch Geraune bleiben. Den Rossi-Anhängern wird hier die autorisierte Exegese geliefert. Ich habe es als ein Stück Literatur gelesen. Die Beschreibung von Orten ist ihr Thema. Gespeicherte Empfindungen, ein Stadt- und Weltwandererbuch.

Aldo Rossi: «Wissenschaftliche Selbstbiographie», aus dem Italienischen übertragen von Heinrich Helfenstein, Verlag Gachnang & Springer, Bern/Berlin 1988, Fr. 30.–

Gewagte Liaison



Unternehmenskultur und Corporate Identity haben Konjunktur: Flutartig werden Bücher zu diesen Themen auf den Markt gebracht, so eines mit dem bemerkenswerten Titel «Unternehmenskultur und Stammeskultur».

Lesenswert sind die Essays von Klaus Lehmann und von Uta Brandes, die die Funktion und die Entstehung der Unternehmenskultur ins Auge fassen. Corporate identity habe nicht zuletzt auch mit Kommerz und mit dem Wunsch nach der Erhöhung der Arbeitsleistung zu tun.

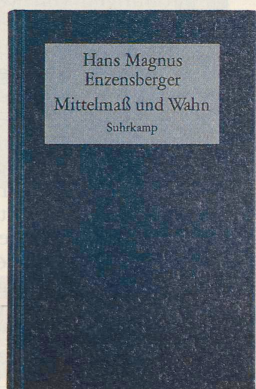
Alfred Krovzo geht noch weiter und sieht im Aufkommen der Unternehmenskultur das Verschwinden des Taylorismus, der angesichts der neuen Flexibilisierungsanforderungen versagt habe.

Unternehmenskultur und Stammeskultur. Metaphysische Aspekte des Kalküls. Hg. von Uta Brandes, Richard Bachinger, Michael Erhoff. Schriftenreihe des Rats für Formgebung, Verlag der Georg-Büchner-Buchhandlung, Frankfurt a. M. 1988, 174 Seiten, Fr. 48.–

Hohe Präzision

Er gehört seit den fünfziger Jahren zu den scharfsinnigen Beobachtern der Zeitläufe: Hans Magnus Enzensberger. Jetzt liegen seine Arbeiten aus den siebziger und achtziger Jahren als Buch vor. Exemplarisch wird an einzelnen Fällen (z. B. «Bild»-Zeitung, Parteispendenaffäre, Weltbank, Währungsfonds, Literaturkritik) eine zusammenhängende Kulturkritik geschrieben, deren wichtigstes Kennzeichen die hohe Präzision der Beschreibung ist. Die Faktentreue bis hinab zu den Zahlen, die Genauigkeit, mit der die Empirie der Gedanken gezeigt wird, zeichnet den Autor seit dreissig Jahren aus. Dass es ihn – älter werdend – nicht zu den frei philosophierenden Weltdeutern verschlagen hat, ist eindrücklich nachzulesen. Unerbittlich werden Sachlagen beschrieben.

Das Hauptthema von Enzensberger ist der Zerfall des Politischen und die Herrschaft der technischen Kultur. Die Abschaffung der Sprache durch die Medien, der beschleunigte Zusammenbruch von Verbindlichkeiten und Überzeugungen werden detailliert beschrieben. Dass der Autor diese Entwicklung bedauert, ist wahrscheinlich, aber nicht offensichtlich. Er ist nicht zuständig für Sinnstiftung und Weltheil. Er sitzt zwischen den Stühlen und schreibt dort polemische Aufsätze. Er ist ein brillanter Beschreiber und kein Bewegter.



Hans Magnus Enzensberger: «Mittelmaß und Wahn». Gesammelte Zerstreungen, Suhrkamp, Frankfurt 1988, Fr. 23.20